

# Stimme Russlands

## Puschkins Petersburg in Potsdam

Tags: ANDERES

12.09.2009, 10:46

Im Potsdam, im Museum der russischen Kolonie Alexandrowka, findet die Ausstellung „Puschins Petersburg“ statt. Näheres berichtet unser Korrespondent Alexander Donskoi.

Zuerst ein wenig Geschichte. Der russische Zar Alexander I. schickte kurz vor seinem Ableben seinem Freund und Bündnispartner im siegreichen Krieg gegen Napoleon, dem preußischen König Friedrich Wilhelm III., leibeigene Grenadiere, die Musikanten waren. Diese Soldaten wurden in den Jahren 1826 und 1827 in mehreren Holzhäusern am fernen Potsdamer Stadtrand angesiedelt. Man erlaubte ihnen, Familien zu gründen, eine Wirtschaft zu führen und eine orthodoxe Kirche zu erbauen. Heute leben hier praktisch keine direkten Nachfahren jener russischen Soldaten mehr, die seinerzeit hier heimisch wurden. Doch Alexandrowka ist heute eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten von Potsdam. Es ist ein Stück des Russlands zu Anfang des 19. Jahrhunderts. Vor mehreren Jahren wurde hier ein Museum gegründet, in dem ständig Ausstellungen veranstaltet werden. Vor kurzem konnten sich die Besucher hier zum Beispiel alte russische Ikonen anschauen. Anfang August eröffneten hier der Museumsleiter Dr. Andrej Tschernodarow und der Vorsitzende der Deutschen Puschkin-Gesellschaft Dr. Dieter Boden die Ausstellung „Puschkins Petersburg“.

Was macht sie so anziehend? Gewiss der ihr innewohnende Geist Puschkins. Er ist in den beiden Sälen zu spüren, in dem die Exponate ausgestellt sind. Mir kam da unwillkürlich Folgendes in den Sinn, sagt unser Korrespondent: Die Kolonie Alexandrowka wurde zu Lebzeiten des russischen Dichters gegründet. Manche der Umsiedler haben jenes Petersburg, in dem dieses Genie lebte, sehen können. Nun stellen Sie sich vor: Sie sind in Potsdam, sozusagen in einem russischen Dorf mit Holzhäusern aus dem 19. Jahrhundert, und Sie betrachten die prächtige Hauptstadt zu Zeiten des Russischen Reiches. Wunderschöne Lithographien stellen Puschkins Sankt Petersburg dar, eine Stadt, die von Peter dem Ersten auf deutsche Art benannt wurde. Da sind der Winterpalast, da – der Sommergarten, die Kasaner Kathedrale, die Isaak-Kathedrale ... Ihr Blick bleibt an den Ansichten des Newski-Prospekts, am Panorama der breiten und stürmischen Newa nahe der Wassili-Insel, am Denkmal für Peter den Ersten – dem berühmten Ehernen Reiter – haften. Es sind wunderschöne Ansichten von Zarskoje Selo, Pawlowsk und anderen malerischen Vororten von Petersburg zu sehen. Unter den Exponaten befinden sich auch kupferne Kerzenständer und eine große Wanduhr aus jener Zeit, als Puschkin lebte. Vielleicht sogar stand auf diesem Kerzenständer eine große Kerze, in deren Kerzenschein Puschkin sein Gedicht „Der Eherne Reiter“ oder seinen Versroman „Eugen Onegin“ schrieb, und die Wanduhr maß die dabei vergehenden Minuten und Sekunden ab ... Aber da sieht man auch das Genie selbst, das untrennbar mit dem Antlitz von Petersburg verbunden ist. Es ist ein Porträt, gemalt von Pjotr Sokolow im 19. Jahrhundert. Überhaupt bestehen zwischen Russland, Puschkin und Deutschland sehr enge und deutliche Beziehungen, Spuren, ein kulturelles und einfach menschliches Zusammenwirken. In „Eugen Onegin“ hat eine Hauptgestalt – der Wladimir Lenski – „mit einer echten Göttinger Seele aus Deutschland Früchte der Gelehrsamkeit mitgebracht“, und auf dem Newski-Prospekt kannte Puschkin „einen Bäcker, einen ordentlichen Deutschen mit einer Kappe aus Papier“, und die Hauptgestalt in „Pique Dame“ – der Hermann, war auch eine echter „Petersburger“ Deutscher, der dem Gespenst der alten Gräfin das Geheimnis der drei Karten entlockte, seine Liebste verraten, alles verspielt und den Verstand verloren hatte ... Übrigens war ein ganzer Stand mit Puschkins Werken zu sehen, die zu Lebzeiten des Dichters und auch später ins Deutsche übertragen worden waren. Dieser ersprießliche Prozess der literarischen Bereicherung der Bewohner Deutschlands, der Schweiz und Österreichs hält auch heute an!

Es ist interessant, dass der Museumsleiter von Alexandrowka, der Kunsthistoriker Dr. Andrej Tschernodarow, selbst ein ehemaliger Petersburger ist, der 1994 nach Deutschland ausgewandert war. Was hatte ihn bewegt, zusammen mit der Deutschen Puschkin-Gesellschaft diese Ausstellung zusammenzutragen? Und woher kommen die Exponate? Hierzu erzählte Dr. Andrej Tschernodarow im Interview unserem Korrespondenten Folgendes:

Dem Gespräch unseres Korrespondenten mit dem Museumsleiter von Alexandrowka Dr. Andrej Tschernodarow schloss sich auch der Vorsitzende der Deutschen Puschkin-Gesellschaft Dr. Dieter Boden an. Ausgezeichnet Russisch beherrschend, begann er gewohnheitsgemäß in Russisch, wobei er mitteilte, dass ein Teil der Exponate für die Ausstellung „Puschkins Petersburg“ aus dem weltbekannten Puschkin-Gedenkmuseum in Petersburg, das an der Uferstraße Mojka steht, in Potsdam eingetroffen waren.

Die Ausstellung „Puschkins Petersburg“ wird im Potsdamer Alexandrowka noch bis zum 23. September zu sehen sein. Abschließend bemerkte unser Berliner Korrespondent Alexander Donskoi, dass der Herbst Puschkins liebste Jahreszeit gewesen sei. Der milde, warme, vom Aroma der Gräser, der noch blühenden Blumen, der Bäume und ihrer Früchte erfüllte Herbst. Direkt wie in den Gärten von Alexandrowka ...

Sie hörten eine Reportage über die Ausstellung „Puschkins Petersburg“ im Museum der russischen Kolonie Alexandrowka in Potsdam.